

## „Acapulco liegt (auch) in Niederösterreich“ ... eine Begrüßung

### Graduierungsfeier

Mittwoch, 28. Oktober 2010, Festsaal & Bibliothek der PH NÖ

Kennen Sie Orlando Duque? Und: Lesen Sie den Spiegel, liebe Bachelors, oder schauen Sie sich nur in einen solchen?

Vor einer wertvollen Begegnung – wie dieser Feierstunde – soll man den Blick in den Spiegel nicht vergessen. Mancher bleibt oberflächlich, ein ehrlicher Spiegel aber altert immer mit. Doch selbst der vorgehaltene Spiegel trägt. Man sieht sich immer noch seitenverkehrt. Und doch kann, was seitenverkehrt scheint, durchschauen.

Im Hamburger ‚Spiegel‘ wird der Kolumbianer Orlando Duque vorgestellt, weil sich der 9-fache Weltmeister im Klippenspringen von der Fußgängerbrücke aus Stahl, die seit 150 Jahren das nördliche mit dem südlichen Mainufer in Frankfurt verbindet, vor der Skyline mit doppeltem Salto und einer halben Drehung in den Main gestürzt hat.

Als Lehrerin und Lehrer sind Sie heute auch Klippenspringer, nicht nur angesichts jüngster Klippen rund um die Schule, die ein Nadelstreif-Sozialist und Industrieller als Zielscheibe für sein geplantes Volksbegehren auserkoren hat: Er begehrt außer seiner Medienpräsenz nur sein eigenes Spiegelbild, das sich – ich zitiere ihn – „gegen die ‚Verniederösterreichung‘ und ‚VerGÖdung‘“ Österreichs richtet.

Heute passiert es manchen Unsportlichen rund um die Schule, dass sie Klippenspringen mit Jo-Jo-Spielen verwechseln, weil sie sich in ihrer engen Wirklichkeit nicht mehr jener Menschen besinnen, für die sie ihre berufliche Aufgabe sehen könnten. Beim pädagogischen Cliff-Diving geht es nämlich nicht nur um Spaß und Adrenalin-Kick, nicht um die Schrauben und Salti in der Luft des Studiums oder des Upgradings, nach denen das Eintauchen kopfüber die Muskulatur in Hals und Schulter stark beansprucht.

Lehrer/in sein braucht wie das Klippenspringen Körperbeherrschung, Konzentration und viel Courage. „Heute ist der Lehrberuf ein *Mixtum compositum*. Die Vermittlung von Fachinhalten ist zurückgetreten. Heute ist der Schulalltag eine Kombination von Sozialarbeit, Krisenintervention, Familienberatung, Entwicklungspsychologie und Lehrtätigkeit. Die einen erwarten sich von der Schule die Einhaltung jener Regeln, die man zu Hause immer weniger durchsetzt, die anderen eine ungehinderte individuelle Entfaltung des Kindes. Als ob das nicht genug wäre, ist auch das gesellschaftliche Umfeld der Schule anspruchsvoller geworden.“ In diesem Zitat des Sozialdemokraten Kurt Scholz widerspiegeln sich die eigentlichen Schulfragen viel eher als in der vordergründigen Diversität der *alten* und der *Neuen* Mittelschule.

Wie aber geht die Schule heute mit ihrer tatsächlichen Diversität um? Wie wird das Lernen organisiert? Wie kann es gelingen, das Begabungspotential von Zuwanderern optimiert zu nützen, die nach ihrer je eigenen Muttersprachlogik ganz unterschiedliche Fehler machen, die von monolingualen Lehrer/innen oft unzureichend verbessert werden können?

Herta Müller, die aus dem Banat stammende deutsche Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin für Literatur aus dem Vorjahr, die in 24 Sprachen übersetzt ist, hat ihre Erzählungen über die Wahrnehmung im Titel zusammengefasst: „*Der Teufel sitzt im Spiegel*“.

Liebe Bachelors, überlassen Sie die Schulformendiskussion der Politik – oder auch nicht –, aber stellen Sie sich den Wahrnehmungen in Ihrem Klassenzimmer. Wie bereiten wir heute junge Menschen vor auf eine sich rasch verändernde Lebenswelt, auf die Unvorhersehbarkeit von Situationen ... gar nicht zu reden von der Veränderbarkeit des Wissens? Wie unterstützen wir Jugendliche durch situierendes Lernen, durch situatives Lehren, beim eigenständigen Aufbau ihrer Person im Bildungsprozess – unter den tatsächlichen Lebensverhältnissen? Was kann die Schule und in ihr jede/r von uns beitragen zum Aufbau einer kulturellen Identität?

Hoffmann hat bei Jacques Offenbach sein Spiegelbild verschenkt. Das tun nur jene, „*die eine Seite des Huhns gebraten haben wollen und dann noch von der anderen Seite erwarten, dass sie Eier legt*“. Für NÖ sei angefügt, dass es eben einen großen Unterschied macht, im städtischen Umfeld von Hängebrieken in trübe Flüsse zu springen oder von einer überhängenden Klippe in einer natürlichen Umgebung ins reine, dunkel schimmernde Wasser. Hier mag es an Anhaltspunkten fehlen, aber es gibt auch keine Untiefen.

Und wenn Sie, liebe Bachelors, nun Ihren Sprung wagen, erstmals oder jetzt mit Baccalaureat erneut, und von nun an täglich immer wieder, so bitte ich Sie, es nicht unüberlegt, wohl aber sorglos zu tun. Denn es sind viele Taucher in der Nähe – sie haben den Meeresboden abgesucht nach Untiefen, nach Rückständen im Wasser, nach Algen und Quallen, nach den Speichen rostiger Fahrräder.

In diesem Sinn begrüße ich, liebe Bachelors, mit Ihnen die Schwimmlehrer/innen Ihrer eigenen Jugend und Ihrer Freizeit – Ihre Partner, Ihre Eltern und Ihre Freunde: Ihnen allen gilt mein „Herzlich willkommen“ – Sie bürgen ja für die Physik des Spiegels: Einfallswinkel ist gleich Ausfallwinkel! Ihre pädagogische Kraft liegt – wie jene des Spiegels – in der Unaufdringlichkeit. Sie sind einfach da, wenn man Sie braucht. Und lassen Sie mich Ihnen, liebe Partner, Eltern, Freunde, dankbar die Bitte stellen: Seien Sie diesen jungen Damen und Herren weiterhin der Rahmen. Beantworten Sie wie ein Spiegel ihre Fragen, schon bevor sie diese stellen. Spiegel lügen nicht. Für die Physik mag das Spiegelgesetz gelten, dass der Spiegel die Drehrichtung umkehrt, aber gerade darin vermittelt er den Drehsinn: Er stellt nicht das Umkehrbild dar, kehrt vielmehr das Innere nach außen, schließt das Äußere nach innen.

Und bitte, liebe Bachelors, spiegeln Sie ein wenig nach Hause, was Sie eigentlich hier erreicht haben und heute erhalten:

Denn das Baccalaureat ist ja noch so unbekannt, dass man nicht einfach heimkommen kann und sagen: „Ich hab jetzt den ‚BEd‘“, denn dann antwortet der Opa: „Aber bitte steck mich nicht an!“

Ich begrüße – stellvertretend für die Lehrer/innen dieses Bundeslands – Frau Hildegard Berger. Angesichts manch steifer Brise in der Schuldiskussion tanzen selbst bewegungslose Äste im Spiegel des Sees. Die ersten Klippenspringer von Acapulco waren in ihrem ursprünglichen Beruf Perlentaucher. Vielleicht ist es unsere gemeinsame Aufgabe, aus Sandkörnern nicht Kieselsteine, sondern Perlen zu formen.

Mein herzliches Grüß Gott gilt dem Vorsitzenden unseres Hochschulrats, Herrn Christian Mann. Und mit ihm – als Kennzeichnung der vielen fleißigen Hände und Geister hier im Haus – begrüße ich stellvertretend unsere beiden Vizerektoren Kurt Allabauer und Norbert Kraker.

Angesichts der hohen Steigerungszahlen – schon im Erststudium haben wir zurzeit genau 3x so viele Studierende wie zur Gründungszeit der PH, und wohl lange nicht mehr wird es eine solche Feier mit einer zahlenmäßig so kleinen Gruppe Auszuzeichnender geben.

Als Vertreterin der Region und des Herrn Bezirkshauptmanns begrüße ich Frau Elisabeth Leopold. Sie ist selbst Bezirksschulinspektorin und damit zur Besatzung der Boote der Lebensrettungsgesellschaft gehörig, deren Aufgabe es längst auch ist, jenen, die nass geworden sind und jenen, die beim Eintauchen ins Wasser zu viel herumspritzen, beim Auftauchen zu helfen.

So freue ich mich auch sehr, mit Herrn Friedrich Freuden-sprung in Vertretung des Amtsführenden Präsidenten einem obersten Juristen der Schulaufsicht dieses Landes ‚Grüß Gott‘ sagen zu dürfen – und mit ihm Herrn Rainer Ristl, dem Lan-

dessschulinspektor als Vertreter der pädagogischen Seite von Schulaufsicht. Sie beide kennen vermutlich jede kleine pädagogische und juristische Klippe am besten und tragen dafür Sorge, dass die Techniken des schulpädagogischen High Divings mit den Anforderungen, welche die freie Natur an die wagemutigen Sportler stellt, kompatibel bleiben.

Last not least begrüße ich Michael Wagner, unseren heutigen Festredner, Rektor der KPH Wien/Krems. Ich freue mich sehr auf sein Referat und bin überzeugt, dass er den freien Fall zwischen High Tech und Slow Media, zwischen prä-digital konstituiertem System und post-digital zu sozialisierenden jungen Lehrer/Innen ohne unnötige Wasserspritzer schaffen wird.

Liebe Bachelors – freuen Sie sich auf Ihr Acapulco in Nieder-österreich. Ihre heutige Graduierung, das sind nur zwei Sekunden für die Ewigkeit – Ihr Sprung ist riskant, ein echtes Abenteuer. Tauchen Sie tief ein ins kühle Nass, aber springen Sie voll Freude und sorglos: Individualität und Personsein jener jungen Menschen, die wir Schüler/innen nennen, gründet sich aus Ermächtigung, nicht aus Erlaubnis, strebt zu Nachhaltigkeit, nicht zu Brockenwissen.

Heute gut zu unterrichten fordert nicht mehr nur die Technik prädigitaler Wissensvermittlung, es fördert vielmehr die Kunst des Entbergens von postsokratischer Lernfähigkeit. Bedenken Sie, dass die meisten Felsen nicht überhängend sind: Wenn man also nicht weit genug nach vorne springt, holt man sich rasch eine blutige Nase. Und am sichersten ist jede Wassertiefe bei Flut und nicht bei Ebbe.

Herzlichen Glückwunsch für diesen Tag – und bitte nicht vergessen: Doppelten Salto, aber maximal eine halbe Der-hung!